Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 22 (1944)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

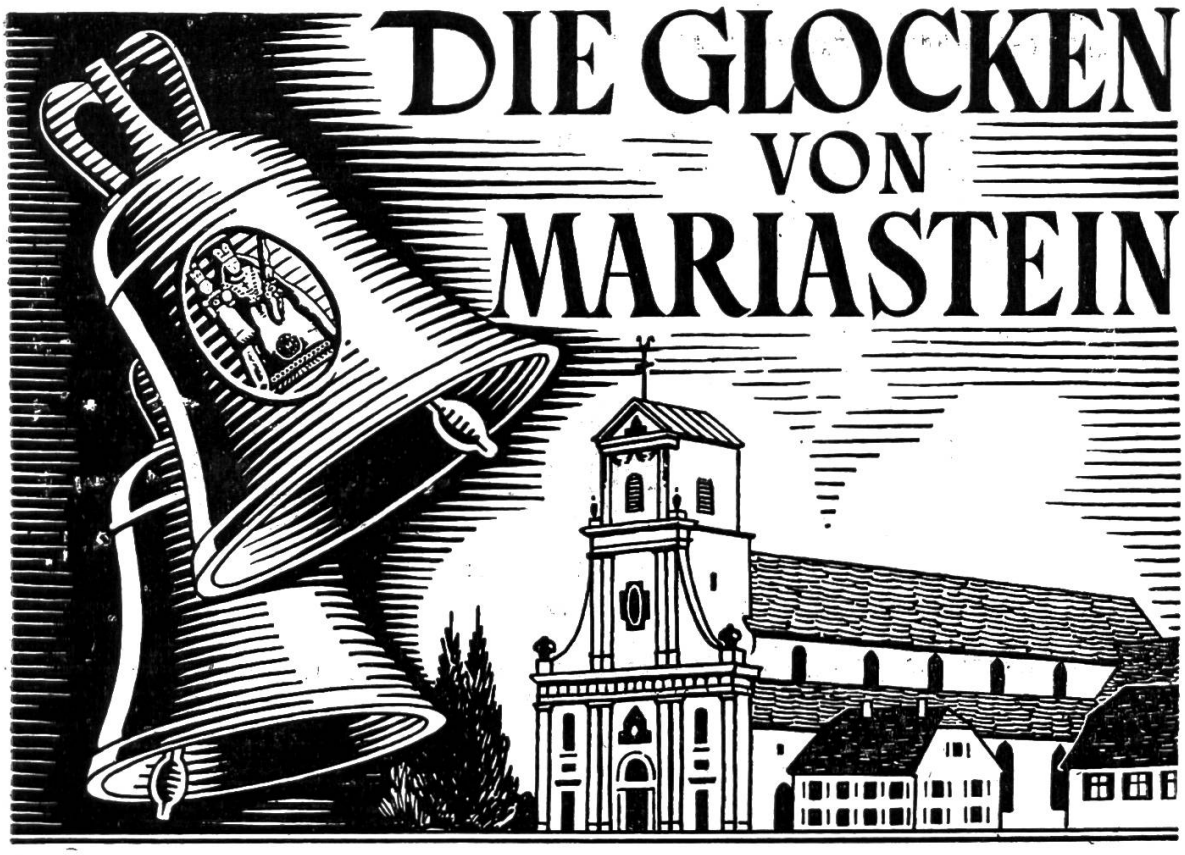
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 6 Mariastein, Dezember 1944 22. Jahrgang

Vertrau auf Gott

UND LASS IHN WALTEN, ER WIRD DICH WUNDERBAR ERHALTEN

Harre meine Seele, harre des Herrn,
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern.
In allen Stürmen, in aller Not
wird er dich beschirmen, der treue Gott.

Gottesdienstordnung

24. Dez.: 4. Advent-So. und Vigil von Weihnachten Evgl. über Johannes, den Täufer, der uns zuruft: Bereitet den Weg des Herrn. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper von Weihnachten, Aussetzung, Segen und Salve. Abends 5 Uhr: Weihnachtsmette mit gesung. Te Deum.

25. Dez.: Mo. Hochheiliges Weihnachtsfest, kirchlich gebot. Feiertag. Der Nachtgottesdienst mit Predigt und Engelamt beginnt morgens 2 Uhr, nachdem in den Pfarreien die nächtliche Feier vorausgegangen. Anschließend folgen dann die hl. Messen in der Gnadenkapelle mit Austeilung der hl. Kommunion. Gleichzeitig ist in der Basilika Gelegenheit zur hl. Beicht. — 7.15 Uhr ist in der Gnadenkapelle das Hirtenamt und 9.30 Uhr oben das Hauptamt, aber ohne Predigt. Nachm. 3 Uhr ist feierliche Vesper mit Aussetzung, Segen und Salve.

26. Dez.: Di. Fest des hl. Diakon und Mart. Stephanus. Mit zum und in den Himmel gerichteten Blick betete er für seine Feinde: Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. 8.30 Uhr: Hochamt. Nach demselben wird zu Ehren des hl. Blutzeugen Stephanus Wein gesegnet und den Gläubigen ausgeteilt mit den Worten: Trinke die Stärke des hl. Stephanus im Namen des Vaters und ... Nachm. 3 Uhr: Vesper.

27. Dez.: Mi. Fest des hl. Ap. u. Evgst. Johannes. 8.30 Uhr: Amt. Nach demselben wird zu Ehren des hl. Johannes Wein gesegnet und den Gläubigen ausgeteilt mit den Worten: Trinke die Liebe des hl. Johannes im Namen des Vaters und ... Nachm. 3 Uhr: Vesper.

28. Dez.: Do. Fest der Unschuldigen Kinder, die auf Befehl Herodes aus Haß gegen Jesus getötet wurden. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

31. Dez.: So. nach Weihnachten und Fest des hl. Sylvester. Evgl. vom Greisen Simeon und der Prophetin Anna. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper und Dankgottesdienst zum Abschluß des Jahres mit Aussetzung des Allerheiligsten, Miserere, Te Deum und Segen, hernach Salve.

19 — Gelobt sei Jesus Christus und seine hlgst. Mutter Maria! — 45

1. Jan.: Mo. Fest der Beschneidung Christi und Beginn des neuen bürgerlichen Jahres. Evgl. vom Namen Jesu. Hl. Messen v. 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. **Der Friede Gottes, der alles Ermessen übersteigt, bewahre euer Herz und eueren Sinn in Christus Jesus.** (Phil. 4, 7.) Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

2. Jan.: Fest des allerhl. Namens Jesu. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

3. Jan.: Erster Mittwoch, darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 10 Uhr: Amt und bei günstiger Witterung Aussetzung des Allerheiligsten, andernfalls erst um 1 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Predigt, dann gemeinsames Sühnegebet mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

5. Jan.: Herz-Jesu-Freitag und Vigil von Epiphanie. 8.30 Uhr: Vigilamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

1 ✡ 9 ✡ 4 ✡ 5
NEUJAHRSWUNSCH

„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr überreich seiet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes." „Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen."

Röm. 15, 13 und 33

Das wünscht fürs Jahr 1945 allen Abonnenten und Mitarbeitern, allen Lesern und Gönnern der „Glocken von Mariastein" **Die Redaktion**

6. Jan.: Sa. Fest der Erscheinung U. H. J. Ch. oder Dreikönig und Priester-Samstag. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

7. Jan.: 1. So. n. d. Ersch. Evgl. vom 12jähr. Jesus im Tempel. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

14. Jan.: 2. So. n. d. Ersch. Evgl. von der Hochzeit zu Kana. Gottesdienst wie am 7. Januar.

15 Jan.: Mo. Fest des hl. Abtes Maurus, Schülers des hl. Benedikt. Vollk. Ablaß in allen Ordenskirchen. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

18. Jan.: Do. Fest von Petri Stuhlfeier zu Rom. Erster Tag der Weltgebetsoktav für die Wiedervereinigung aller Christen auf Erden. Der Hl. Vater ladet alle seine Kinder ein, während dieser Oktav täglich etwas zu beten für die Rückkehr der von der röm.-kathol. Kirche getrennten Christen.

20. Jan.: Sa. Fest der hl. Fabian und Sebastian. Blutzeugen. 8.30 Uhr: Amt am Sebastiansaltar, wozu auch alle Viehbesitzer eingeladen werden, damit sie und ihr Hab und Gut durch die Fürbitte dieses Schutzpatrons vor Pest und Seuchen bewahrt werden.

21. Jan.: 3. So. n. d. Ersch. und Fest der hl. Agnes, Jungfr. u. Mart. Evgl. von der Heilung eines Aussätzigen. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.

22. Jan.: Mo. Fest des hl. Martyrers Vincentius, Kirchen- und Klosterpatrons von Mariastein. Hl. Messen von 6—8 Uhr in der Gnadenkap. 10 Uhr: Levit. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung u. Segen.

28. Jan.: So. Septuagesima. Evgl. von den Arbeitern im Weinberg. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

2. Febr.: Herz-Jesu-Freitag und Fest Mariä Lichtmeß. 8.30 Uhr: Kerzenweihe und Tagesamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

3. Febr.: Sa. und Fest des hl. Blasius. Nach jeder Messe wird der Blasiussegen erteilt. 8.30 Uhr: Amt.

Weihnachten in der Gefangenschaft

Zwei Mal durfte der Schreiber dieser Zeilen Weihnachten in der Gefangenschaft zubringen. Das erste Mal 1940 in B. Seit Oktober war ich in Haft. Das heilige Meßopfer zu feiern, da ich von Beruf Priester und Mönch bin, war mir nicht gestattet. Langsam gingen die langen November- und Dezembernächte vorbei. Wo werde ich wohl Weihnachten feiern? Die Weihnachtszeit rückte heran. Die Hoffnung, diese im Kloster bei den lieben Mitbrüdern zuzubringen, wurde immer kleiner, zumal mir von Berlin ein Haftbefehl zugestellt worden war.

Der Heilige Abend, auf den sich jeder gläubige Christ freut, kam. Vielleicht ist es noch möglich, daß ein Priester die hl. Kommunion bringen wird!

Abends hörten wir in der nahen Stadt die Glocken läuten. Unsere Zelle blieb einsam. Wir Gefangene waren in unsere Gedanken versunken. Zum Nachtessen überreichte uns die Gefangenenwärterin einen bessern Tee mit einem Stück Weißbrot. Ein paar Aepfel hatten wir auch noch hinzu kaufen können.

Frühzeitig legten wir uns, da es sehr kalt war, auf die Strohsäcke und hüllten uns in die Wolldecken ein. Meine Gedanken aber weilten im Mönchschor, wo sie nun die Metten singen würden. Morgens früh wurde zu einer ungewöhnlichen Zeit die Zellentüre geöffnet. Man rief meinen Namen. Draußen erhielt ich den Bescheid, daß ein Mitbruder mit der hl. Kommunion im Verhörraum warte. Voll innerer Erregung trat ich ein. Mit Tränen in den Augen begrüßte ich meinen lieben P. H., der bereits das Allerheiligste auf den Tisch gelegt hatte. Wir beide durften allein sein, während dessen der Wärter draußen wartete.

Ich betete das Confiteor und mit Ergriffenheit reichte der Priester dem gefangenen Mitbruder die hl. Kommunion. Ich konnte nicht viel Worte sagen. Was wollte ich tun? Ich empfehle mich dem Gebete des Klosters und kehre wieder in die Zelle zurück. Hier erzählte ich meinen Mitgefangenen von der erlebten Freude. Doch diese konnten es nicht recht fassen, der eine von ihnen war ein junger Sachse und der andere ein 17jähriger Wienerjunge. Sie hätten einen Korb Eßwaren höher eingeschätzt.

An diese Stunden schlossen sich Wochen und Monate. Ueber zwei Monate konnte ich nicht mehr kommunizieren. Inzwischen wurde ich nach Berlin überführt. Am 7. März erst reichte mir der hochw. Seelsorger des Untersuchungsgefängnisses Alt-Moabit den eucharistischen Heiland. Ende Juni wurde ich von hier in die Gegend des Spreewaldes, südlich von Berlin, überführt. Hier sollte ich zum zweiten Mal die Weihnachtstage in der Gefangenschaft zubringen, doch in viel feierlicherer Weise.

Kaum war ich einige Tage hier, so trat der katholische Anstaltspfarrer in meine Zelle und erkundigte sich teilnehmend nach meinem Ergehen. Durchschnittlich einmal im Monat konnte der hochw. Hr.

Bereitet den Weg des Herrn

Weihnachten steht vor der Tür. Der Heiland der Welt klopft an deine Herzenstür und bittet um Einlass. Nimm ihn freudig auf wie Zachäus, nimm ihn auf voll Reue und Busse über deine Sünden, nimm ihn auf voll dankbarer Liebe für das Opfer seiner Menschwerdung und Erlösung. Höre, was Angelus Silesius sagt:

„Und wäre Christus tausendmal geboren -- doch nicht in dir, du wärest doch verloren."

Pfarrer in der Anstalt Gottesdienst halten. Welch freudige Nachricht, nach über acht Monaten wieder regelmäßig den Gottesdienst besuchen zu dürfen. Wöchentlich suchte der feinfühlige Seelsorger seine Schäflein auf. So manch verirrten und verhetzten Mann konnte er wieder zum wahren Glauben zurückführen. Groß ist die Liebe des guten Hirten und noch größer die verzeihende Liebe des Gekreuzigten.

Von jeher war es in dieser Anstalt Brauch, daß die Gefangenen eine gemeinsame Weihnachtsfeier veranstalten durften. Abwechslungsweise hielten der evangelische und katholische Pfarrer eine Ansprache; die Katholiken waren bis anhin in Minderheit. Erst der Krieg mit seinen vielen Verhaftungen brachte hier eine Aenderung, so daß im Jahre 1941/42 der Gottesdienstbesuch beider Konfessionen gleich stark war. Von ungefähr 1000 Gefangenen besuchten 100—150 den katholischen Gottesdienst, ebensoviele den evangelischen. Die übrigen waren Abgefallene und Glaubenslose. Lange Jahre Haft und politische Unzufriedenheit hatte so vielen jedes religiöse Leben abgestumpft und getötet. Von den 100 Katholiken empfingen auch bloß 30—40 regelmäßig die hl. Sakramente. Diese rekrutierten sich meist aus Katholiken der besetzten Gebiete und der anstoßenden Grenzbevölkerung. Um aber im Urteil nicht ungerecht zu werden, müssen wir berücksichtigen, daß die Bevölkerung Preußens nicht katholisch ist. So war auch der katholische Anstaltspfarrer, der nur nebenamtlich die Gefangenen betreute, der einzige katholische Priester im Umkreis von zirka 30 Kilometern. Er war Diasporaseelsorger im Vollsinn des Wortes. Er betreute auch ein Kriegsgefangenenlager und die Wanderpolen, die meist auf den großen Gutshöfen der preußischen Junker und Offiziere schwere Landarbeit verrichten müssen.

Dem Seelsorger gelang es nun, für die katholischen Gefangenen eine eigene Weihnachtsfeier zu organisieren. Einige Wochen zuvor suchte er sich bereits gute Sänger, auch fand er einen tüchtigen Geigenspieler. Jede freie Stunde opferte er für uns. Die Gefangenen durften mit Erlaubnis der Anstaltsleitung die Lieder gemeinsam einüben. Ein Aufseher war Dirigent. Großes Lob und viele Verdienste erwarb

sich mein lieber Mitgefangener Confrater P. G., der seinen Heldentenor für die Sache Gottes einsetzte.

Am Abend vor Weihnachten fand im armseligen Gottesdienstlokal die Feier statt. Um den Altar standen die Tannenbäume, reich mit Lametten und brennenden Kerzen behangen. Gemeinsam wurde ein Lied gesungen. Der Pfarrer bestieg nun die Kanzel, die sich oberhalb des Altares befand. Er sprach warme Worte aus seinem feinfühlenden Priesterherzen. Der Grundgedanke seiner Worte war: „Mache dich frei von allen Gedanken, denke nicht an die Vergangenheit, denke nicht an deine Angehörigen, sondern öffne deine Seele Gott und lausche seinen Worten. Du, mein lieber Gefangener, und Gott sollen allein sein. Lebe diese Tage nur für Gott, so werden es Gnadentage sein, eine Heimsuchung Gottes."

Diese Priesterworte verfehlten ihre Wirkung nicht. Ich sah Männer in tiefer Ergriffenheit weinen, die Saiten ihrer Seelen gestimmt für ein aufrichtiges Gottes- und Christusbekenntnis. Andere wieder erstrahlten in ruhiger Gottergebenheit, trotz der harten Lage und der Unsicherheit des Lebens in der Gefangenschaft. Pater G. sang ein ergreifendes Ave Maria. Orgel und Geigenspiel versetzten uns für einige Zeit in himmlische Sphären. Den Abschluß der Feier bildete der eucharistische Segen und das Lied „Stille Nacht". Noch oft sprach

man später von der gut gelungenen Christfeier der Katholiken. Selbst der protestantische Anstaltsleiter, ein ehemaliger Staatsanwalt, beehrte uns mit seiner Teilnahme.

Während die Feier stattfand, wanderte das „Christkindli" von Zelle zu Zelle. Ueberall legte es einen duftenden Brotkuchen hinein. Am Abend und am andern Mittag gab es sogar doppelte Portion. Tannenbäume waren auch in den Gängen der Anstalt aufgestellt und abends kurz vor Einschluß brannten jeweils die Kerzen.

Eine noch größere Freude wurde uns am Weihnachtstag selber zuteil. Um 11 Uhr war feierliches Hochamt, in dem eine Reihe Gefangener die hl. Kommunion empfingen. Am Sonntag zuvor hatte der hochw. Herr Pfarrer bereits beichtgehört. So war also in vielen Weihnachtsstimmung. Die Liebe Christi schließt auch die Verachteten nicht aus. Nach dem Hochamt war feierliche Aussetzung und alle sangen das „Großer Gott".

Die heilige Nacht

Willkommen, gnadenreiche Nacht,
Die du das Licht der Welt gebracht,
Uns alle zu beglücken;
Du schenktest Segen, Fried' und Freud'
Der ganzen frohen Christenheit,
O seliges Entzücken!

Der Heiland hat die Welt befreit
Von Sünd' und Tod, von Sorg' und Leid.
Er kam zur Erde nieder.
O singet ihm, dem Gottessohn,
Der stieg vom höchsten Gnadenthron,
Die schönsten aller Lieder.

O kleines Kind, o grosser Held,
Sei uns gegrüsst auf dieser Welt,
Du zarter Jesusknabe!
Frohlocket Menschen, allzumal,
Denn heute kam vom Himmelssaal
Die schönste Weihnachtsgabe.

P. A. Zürcher

Wenn in späteren Wochen und Monaten die Einsamkeit zu sehr drückte und der Verzicht auf das tägliche Meßopfer schwer wurde, so dachte man immer wieder an diese schöne Feier zurück.

Zu Beginn des Monats November wurden wir entlassen und kehrten über Berlin nach unserem nächsten Bestimmungsort zurück. Noch einmal sollten wir Weihnachten fern unserer Heimat feiern, aber doch im Kreise lieber Mitbrüder und Schwestern. Das süddeutsche Kloster, das uns noch einige Wochen bis zu unserer endgültigen Heimreise beherbergen mußte, hat uns diesen Verzicht leicht gemacht. Der Herr, der Geber alles Guten, segne es ihm und bewahre es vor schwerer Heimsuchung.

Erst am Neujahrstag 1943 durften wir in der engern Heimat wieder zelebrieren. Zu Beginn des Osterfestes 1943 hat uns die lächelnde Mutter im Stein den Schutz ihres Heiligtums anvertraut. So dürfen wir seither das Lied, das unsterbliche Magnifikat der Muttergottes künden. Zu Maria, der Schmerzensmutter, haben wir so oft gebetet und sie hat uns heimgerufen in ihr Heiligtum. P. Benedikt.

Der Tannenbaum als Christbaum

Die Tanne war von jeher das volkstümliche Bild unverwelklicher Lebensfrische; darum wird sie auch in Volksliedern besungen: „O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter, du grünst nicht nur zur Sommerszeit, nein, auch im Winter, wenn es schneit." Ein Harzer Bergmannsspruch lautet: „Es grüne die Tanne, es wachse das Erz, Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz."

Eine große Bedeutung hat die Tanne für die christliche Symbolik dadurch erlangt, daß der Baum zum Christbaum ausgewählt wurde. Ein Tannenbäumchen, mit einer Menge von Lichtern geschmückt, ist ein sinniges und schönes Bild zur Feier dessen, der das Licht der Welt geworden ist. Während ringsum die Landschaft im Winterfrost erstarrt ist, erscheint der Weihnachtsbaum in seiner stillen, feierlichen Pracht als ein schönes Bild des Lebens und der Freude.

In manchen Gegenden wird am Weihnachtsfest das Herdfeuer erneuert. In Spanien sind während der Heiligen Nacht die Häuser festlich erleuchtet; man zieht dort unter Fackelbegleitung zur Christmette. Mit Christus ist erschienen das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, und wer Christus folgt, wandelt nicht in Finsternis, sondern kommt zum Licht.

Warum gerade in den nordischen Ländern der Tannenbaum ein beliebter Schmuck des Weihnachtsfestes geworden ist, läßt sich leicht erraten. Im Süden macht sich der Wechsel der Jahreszeit nicht so schroff geltend; aber in den nördlichen Gegenden, in denen strenge Winter herrschen, bietet sich zur Weihnachtszeit dem Auge nichts Grünes dar, als der Tannenbaum. Das ist Grund genug, ihn als das Sinnbild

des Lebens und der Freude auszuwählen und zu schmücken an dem Tage, an dem die Christenheit das Andenken der Geburt Christi feiert, welcher uns das Leben brachte.

Ueber das Alter dieser Sitte lassen sich nur Vermutungen aufstellen. Doch lassen sich einzelne Spuren derselben schon in den Geschichtsquellen des Mittelalters nachweisen. So meldet eine Urkunde vom Jahre 1446 aus Frankfurt a. M.: „Item schenke ich dir ein Christwark. Gebin uff den heiligen Christabend." Die Sitte des Weihnachtsbaumes hat sich wohl in folgender Weise ausgebildet: Das am Palmsonntag verlesene Evangelium, nach welchem dem Heiland bei seinem Einzug in Jerusalem Palmzweige auf den Weg gestreut wurden, verlas man in Norddeutschland auch am ersten Adventsonntag. Um seine Ankunft festlich zu begehen, bestreute man die Wege zur Kirche und den Boden des Gotteshauses mit grünen Zweigen. In England wählte man dazu die Stechpalmen, bekannt unter dem Na-

men Christdorn, Lorbeerzweige und immergrünen Rosmarin. Noch erhaltene Kirchenrechnungen beweisen die Allgemeinheit dieses Brauches schon für die ältesten Zeiten. — In den nördlichen deutschen Gegenden wählte man eben Schmuck der Landschaft, die immer grünen Tannzweige. War es einmal gebräuchlich, den Tannenbaum als Bild der Weihnachtsfreude ins Haus zu bringen, so ging man auch leicht dazu über, ihn mit Lichtern zu zieren und mit Geschenken zu schmücken. Lichter brennen ja auch überall dort, wo christliche Freude ausgedrückt werden soll, und Geschenke wurden, wie schon erwähnt, am Christabend schon in alter Zeit ausgeteilt.

An den im Lichterglanz prangenden Christbaum knüpft sich eine reiche Symbolik. Er soll ein schönes und farbenprächtiges Bild des neuen Baumes des Lebens sein; unwandelbar und immergrün, wie die christliche Hoffnung, welche den Tod besiegt. Zugleich soll er ein Sinnbild der ewigen Liebe des Vaters sein, der seinen Sohn als Heiland der Welt gesandt hat. Wir schmücken ihn mit Lichtern, die hell und freundlich in die stumme Winternacht hineinleuchten, weil Christus das Licht der Welt geworden ist. Wir behängen ihn mit Geschenken und Gaben, um an die Gnadengaben und Verheißungen zu erinnern, die Gott jenen gibt, welche an ihn glauben. Wo die christliche Symbolik des Weihnachtsbaumes nicht mehr verstanden wird, da fällt die Feier leicht ins Rohe; man macht den Versuch, einen Zusammenhang mit dem Heidentum herzustellen.

Der helle Schimmer des Weihnachtsbaumes erfreut sowohl die Herzen der Kinder wie die der Erwachsenen. Die Erwachsenen, nicht nur, weil sie dadurch an ihre eigenen Kinderjahre erinnert werden, sondern vorzüglich deshalb, weil ihr Herz gerührt wird von dem Zauber der reichen symbolischen Bedeutung, die der Weihnachtsbaum hat, weil sie die hohen und trostreichen Wahrheiten betrachten, an welche sie der im Lichtglanze strahlende Christbaum mahnt. P. G. B.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die Leser aufmerksam, dass die Januar- und Februar-Hefte in einer gemeinsamen oder zusammengelegten Nummer erscheinen werden.

Wie kommt die Welt zum Frieden?

„Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind." So tönt es in der Weihnachtszeit in Gebet und Gesang immer wieder an unser Ohr. In diesen Worten ist uns der Schlüssel zum wahren Frieden gegeben. Die Menschen müssen guten Willens sein, d. h. ihr Wille muß mit dem Willen Gottes übereinstimmen. Das setzt voraus, daß alle Menschen an Gott, als ihren gemeinsamen Vater glauben, wie auch glauben, daß alle Menschen untereinander Brüder und Schwestern sind, und wie Brüder und Schwestern einander achten und lieben.

Um uns diese Wahrheit klar und verständlich zu machen, ist Christus selbst Mensch, ja unser Bruder geworden und hat uns die Achtung und Liebe aller Menschen durch Wort und Beispiel gelehrt. Er kam, um alle Menschen zu erlösen, alle zu Kindern Gottes und Erben des Himmels zu machen; allen bietet er seine Hilfe an, verlangt aber, daß wir Gott als Vater aller Menschen anerkennen und die Menschen als Brüder und Schwestern achten und lieben. Im Vater unser ließ er uns beten: „Vater unser, nicht Vater mein; zukomme uns dein Reich; vergib uns unsere Schulden ..." Und bei seiner Himmelfahrt sprach er: „Ich fahre auf zu meinem Vater und euerem Vater, zu meinem Gott und euerem Gott." (Joh. 20, 17.) „Und liebet einander, wie ich euch geliebt habe, denn daran sollen alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet." (Joh. 13, 34.)

Wie notwendig diese gegenseitige Liebe ist und wie sie beschaffen sein soll, darüber gibt uns der Völkerapostel im 1. Korintherbrief 13. Kapitel klaren Aufschluß. Er schreibt:

„Wenn ich mit Menschen- ja mit Engelszungen rede, habe aber die Liebe nicht, so bin ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

Und wenn ich die Prophetengabe habe und alle Geheimnisse weiß und alle Erkenntnis besitze und wenn ich allen Glaube habe, so daß ich Berge versetzen kann, habe aber die Liebe nicht, so bin ich nichts.

Und wenn ich alle meine Habe zur Speisung der Armen austeile und wenn ich meinen Leib zum Verbrennen hingebe, habe aber die Liebe nicht, so nützt es mir nichts.

Die Liebe ist langmütig, ist gütig, ist nicht eifersüchtig, prahlt nicht, ist nicht streitsüchtig oder ehrsüchtig, sie sucht nicht ihren Vorteil; sie läßt sich nicht erbittern, sie trägt das Böse nicht nach; sie freut sich nicht über Unrecht, sie freut sich vielmehr an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf."

So lange den Menschen diese Liebe, der Kern und Stern aller Geistesgaben und aller verdienstlichen Werke fehlt, kommen wir nicht zu einem wahren und dauerhaften Frieden. Nicht durch Selbstsucht und Herrschsucht, nicht durch Macht und Gewalt kommen wir zum Frieden, sondern nur durch gegenseitige Hochachtung und werktätige Liebe.

Die Menschwerdung Christi und sein ganzes Erlösungswerk, sein Leiden und Sterben, sein Opfer am Kreuz und das Opfer des Altares, alle Sakramente und die Stiftung der Kirche sind lauter Werke der uneigennützigen Liebe, sind Beweise der unendlichen Liebe Gottes, haben Bestand und Erfolg.

Wie viel Tausend, ja Millionen Menschen hat diese Liebe in ihren Bann gezogen und zur Nachfolge bewogen, zur Tugend und Heiligkeit geführt! — Das sehen wir am besten bei Maria, der Mutter der schönen Liebe. Aus Liebe zu Gott und uns Menschen hat sie eingewilligt in die Mutterschaft des Erlösers, hat sie ihr Kind geopfert im Tempel zu Jerusalem und auf Golgatha, um mitzuhelfen, uns zu neuen Menschen, zu Kindern Gottes und Erben des Himmels zu machen.

Soll eine glückliche Neuordnung der Welt und eine glückliche neue Zeit anbrechen, soll wahrer Friede kommen, dann müssen alle Menschen einander achten und lieben wie Kinder eines Vaters, müssen einander ertragen, einander helfen, einander Gutes wünschen und Gutes tun, einander auch verzeihen. Nur durch Werke der Liebe tragen wir bei zur Versöhnung, zum Frieden der Welt. P. P. A.

Maria, meine Hilfe.

Aus tiefer Dankbarkeit schreibe ich diese Zeilen nieder, weil Maria mir aus großer Not, wie schon beim Unfall vom 5. April 1942 geholfen. Ihr allein gehört mein innigster Dank. Sie ist die Helferin der Christen. Niemand außer Gott ist so mächtig wie sie.

Maria hat zu den drei Hirtenkindern von Fatima gesprochen: Allen Menschen, die mich in einem Heiligtum, das zu meiner Ehre geweiht worden ist, voll Vertrauen anrufen, werde ich stets eine helfende und rettende Mutter sein. — Sie kann und wird uns Menschen zu jeder Zeit und aus aller Not helfen, wenn wir voll Vertrauen sie anrufen. Könnte je eine gute Mutter ihre Kinder vergessen? Selbst wenn das vorkäme, Maria, unsere himmlische Mutter, vergißt ihre Kinder nie, besonders dann nicht, wenn wir vor ihrem Gnadenbild unser bekümmertes Herz ausschütten und sie durch andächtiges und vertrauensvolles Gebet um Hilfe und Erhörung bitten, wie es im Liede heißt:

Wer hat je umsonst deine Hilf' angefleht,
Wann hast du vergessen ein kindlich Gebet?
Drum ruf' ich beharrlich in Kreuz und in Leid,
Maria hilft immer, sie hilft jederzeit. C. S.

Gründung des „St. Gallus-Stiftes in Bregenz"

Nach dem Abzuge dieser ersten Mönche anno 613, verflossen beinahe 500 Jahre, während welchen ein fast undurchdringliches Dunkel über das Schicksal der Klosterstiftung Kolumbans in Bregenz sich breitet. Mehrere Geschichtskundige stehen für das Dasein und den Fortbestand der kolumbianischen, bzw. gallus'schen Mönchsstiftung vor 1097 ein, und stützen sich dabei nebst andern Beweisgründen besonders auf die Tatsache, daß in zwei auf Pergament geschriebenen Nekrologien von Kloster „Alt-Mehrerau", das anno 1097 am Seegestade gegründet wurde, sich 21 oder 22 Aebte mit ihrem Namen und Angabe des Sterbetages verzeichnet finden, die vor der Gründung von „Alt-Mehrerau" am Seegestade gelebt hatten.

In hellere geschichtliche Beleuchtung tritt diese Klosterstiftung erst am Ende des 11. Jahrhunderts. Der bisherige Konvent dürfte noch immer an der von Kolumban, Gallus und ihren Gefährten erstmals besiedelten Stätte, also am später so genannten „St. Gallus- oder Gallenstein" gestanden haben. Wahrscheinlich ist er durch die kriegerischen Wirren während des Investiturstreites fast dem Untergang nahe, vielleicht völlig zugrunde gegangen, so daß eine förmliche Neugründung sich notwendig erwies. Diese erfolgte durch die Bemühungen des edlen Grafen Ulrich X. von Bregenz, im Verein mit Bischof Gebhard III. von Konstanz und der Aebte Theoderich von Petershausen und Meinrad von Hasenau (bei Andelsbuch) im Jahre 1097. Der Klosterbau wurde aber weiter unten, unmittelbar am Seegestade, in der sogenannten „Au" aufgeführt, und um das Jahr 1540 „Mehrerau" genannt. Dieser „Alt-Mehrerauer Benediktinerkonvent wirkte durch seinen durchwegs guten Ordensgeist und seine kulturelle Tätigkeit Jahrhunderte hindurch zur Förderung des kirchlichen Lebens, zum geistlichen und zeitlichen Segen der Bevölkerung.

An der Stelle, wo der hl. Kolumban, Gallus und ihre Gefährten die erste Niederlassung gegründet hatten, wurde in einem nicht mehr zu bestimmenden Zeitpunkt eine Kapelle zu Ehren des hl. Gallus errichtet, da die Erinnerung an St. Gallus lebendig erhalten blieb, während Kolumban, der so weit weg außer Landes gezogen war, mehr in den Hintergrund trat. Einige Historiker schreiben den Bau dieser Kapelle einem Junker Hans Schnabel von Schönstein zu Riedenburg zu, während andere, demselben nur die Renovierung oder Wiederherstellung einer älteren Kapelle zuschreiben. Beide Meinungen lassen sich in der Weise mit einander in Einklang bringen, daß die durch Alter schon ganz baufällig gewordene Kapelle durch Schnabel von Grund auf erneuert wurde, zirka 1540. Der Standort dieses Heiligtums war der sogenannte „St. Gallenstein". Dieser war eine felsige Erhöhung von Nagelfluhstein auf dem vom Schloßberg (St. Gebhardsberg) gegen die Siechen- oder Siechensteigkapelle sich hinziehenden Gelände und umfaßte eine Felsenhöhle . Diese letztere, die später in das Innere des Chores der zwischen 1610 und 1614 errichteten Kirche einbezogen wurde, diente nach der Ueberlieferung dem hl. Gallus zeitweilig als Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

Der Retter ist da!

Mein Herz, was schlägst du gleich so bange,
Wenn dir der Vater Trübsal schickt?
Sei ruhig Herz, es währt nicht lange:
Bald endet alles was dich bedrückt.

Noch will in dir die Welt sich regen,
Die manches junge Herz betört;
Die mußt du in ein Grabtuch legen,
Begraben all's, was ihr gehört.

Bald lockt sie dich mit ihren Freuden,
Bald droht sie Leid und Kummer dir;
Sie will von deinem Gott dich scheiden
Und stellt dir ihre Götzen für.

Du darfst dich nicht mit ihr vereinen,
Laß ihre vollen Rosen steh'n
Und siehe, wie die Lilien scheinen,
Und höre, wie die Palmen weh'n.

So sei, mein Herz, o sei zufrieden
Mit allem, was der Herr dir gibt,
Und denke, von der Welt geschieden,
Gott prüfet dich, weil er dich liebt.

Ja, Vater, ich will still ergeben
Mit meiner Bürde weiter geh'n,
Die Hände fromm zu dir erheben
Und nicht auf diese Erde sehn'n.

L. Hensel.

Gebetskreuzzug vom Dezember

Der Gebetskreuzzug vom Nikolaustag fiel auf einen stürmisch-regnerischen Tag. Demzufolge war die Beteiligung eine etwas weniger starke. Doch saßen nachmittags über 300 Opferseelen zu Füßen der Kanzel, welche P. Altmann bestiegen, um den Pilgern in beredten Worten die 5. Freude Mariens zu schildern. Der Rosenkranz erinnert uns an dieselbe, wenn wir beten: „Den du, o Jungfrau, im Tempel gefunden hast". Nach dreitägigem Verlust fanden Josef und Maria den Jesusknaben im Tempel inmitten der Gesetzeslehrer, denen er staunenswerte Antworten gab.

Wir Katholiken finden Jesus jederzeit in unsern Kirchen, wo er seine Wohnung aufgeschlagen und Ströme von Gnaden uns zufließen im hl. Opfer, im Empfang der Sakramente, in der Anhörung des Wortes Gottes usw. — Unter Kirche verstehen wir aber auch die Gemeinschaft der Christgläubigen unter dem gemeinsamen Oberhaupt, dem Papst. Mitglied dieser Gemeinschaft wurden wir durch die Taufe und solange wir die Taufgnade bewahren, sind wir lebendige Glieder der Kirche Christi. Hätten wir sie verloren, sind wir tote Glieder derselben, können aber wieder lebendige werden durch den Empfang des Bußsakramentes. — Abgeirrte Glieder der Kirche sind die von der Kirche getrennten Christen des Orients, welche den Papst nicht als ihr Oberhaupt anerkennen; abgefallene Glieder der Kirche sind die durch die Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts losgetrennten Protestanten. Nicht Glieder der Kirche sind die Heiden. Alle diese neben und außer der Kirche stehenden Irrgläubigen und Ungläubigen sollten und könnten Jesus im Tempel finden, wenn wir sie mit Maria und Josef begleiten und ihnen die Türe aufschließen durch unser Gebet. P. P. A.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

1. Okt.: Ueber die Wallfahrten dieses Sonntags wurde schon berichtet.
2. Okt.: 5 Offiziere sind heute Mittag unsere werten Gäste.
3. Okt.: Ein Maler Müller besichtigt in höherem Auftrag die St. Annakapelle und gibt sein Gutachten ab zu einer eventuellen Renovation derselben.
4. Okt.: Der Gebetskreuzzug ist gut besucht. Abt Basilius predigt nachmittags über die dritte Freude Mariens. — Das Kloster Mariastein dankt dem Herrgott für seine gütige Führung während dem 70jährigen Exil und kann zu seiner Freude heute drei hoffnungsvolle Kandidaten einkleiden.
5. Okt.: P. Heinrich zelebriert das Festamt zu Ehren des hl. Plazidus, Schüler des hl. Benedikt, während der Chronist mit einem Confrater sich in die Ferien begibt. Im schönen Süden glaubte er sonnige Herbsttage zu erleben, traf aber bereits in Airolo Schnee und durfte, wenige Tage abgerechnet, wie die Landsleute nördlich vom Gotthard mit Regenwetter vorlieb nehmen.
7. Okt.: Am Rosenkranzfest hielt P. Pirmin das Amt am Rosenkranzaltar. — Die Bombardierung des Kembserwerkes macht selbst das Kloster Mariastein erzittern.
8. Okt.: Mariasteiner-Kirchweihfest. Gottesdienst ist gut besucht. P. Vinzenz hielt das Hochamt. Nachmittags pilgerten die Pfarreien Birsfelden u. Muttenz zu unserer lb. Frau im Stein, worüber schon berichtet.
9. Okt.: P. Heinrich hält das Requiem für die verstorbenen Wohltäter unserer Kirchen. Abends begann ein zweiter Exerzitienkurs für Priester, an welchem 29 hochw. Herren teilnahmen.
12. Okt.: Am Schlußtag der Priester-Exerzitien zelebrierte H. H. Dekan und Pfr. Altermatt ein feierl. Requiem für die verstorb. Priester-Exerzitanten.

13. Okt.: Abt Basilius hielt nachmittags einer Gruppe Soldaten einen Vortrag über die Wallfahrt und das Kloster Mariastein und erklärte nachher den Besuchern Kirche und Kapellen, was er an drei andern Tagen jeweilen wiederholte.

15. Okt.: Nach Mariastein wallfahrteten heute unter Leitung von H. H. Pfarrer Blum die Jungmänner und Männer der Pfarrei St. Clara Basel. Sie hatten zunächst eine Gemeinschaftsmesse in der Gnadenkapelle mit Ansprache und nahmen nachher am Hauptgottesdienst teil. — Nachmittags stattete auch die Jungwacht von Münchenstein der Gnadenmutter einen Besuch ab.

16. Okt.: Am Fest des hl. Gallus feierte P. Pirmin das Hochamt. — Was mit dem Gallusstift in Bregenz geht und wie es mit ihm steht, darüber schweigen alle Flöten.

17. Okt.: Nachmittags kam die Kinderwallfahrt von St. Anton Basel, worüber schon berichtet worden.

19. Okt.: An der Reg.-Konferenz hielt H. H. P. Pirmin ein Referat über Gründung, Ausbreitung und Wirksamkeit des Ordens.

22. Okt.: Hochw. Hr. Pfarrer Kamber von Bellach (Sol.) wallfahrtet mit einer Gruppe Pfarrkinder nach Mariastein.

23. Okt.: Heute mußte die wohl hundertjährige Wendeltreppe eine gründliche Reparatur sich gefallen lassen. Die alten Trittbretter wurden entfernt und durch neue ersetzt nach dem Sprichwort: Der Mohr kann gehen, er hat seinen Dienst getan.

24. Okt.: Die Schwestern der Waisenanstalt Lindenberg Basel wallfahrten mit ihren Kindern zur Gnadenmutter im Stein.

29. Okt.: Am Christkönigsfest spendete der Neupriester H. H. P. Martin Delisle von Kerbéniat den Pilgern den Primizsegen und feierte darauf das levitierte Hochamt.

30. Okt.: In aller Stille konnten heute H. H. P. Adalbert Kraft, Spiritual im Spital Breitenbach und P. Pius in Mariastein und Br. Othmar Kamber in Altdorf ihr 40jähriges Profeß-Jubiläum feiern.

1. Nov.: Allerheiligen. Die Zahl der Pilger nimmt merklich ab, doch kamen nachmittags ungewohnt viel Leute; sie hatten übersehen, daß die Feier des ersten Mittwochs um acht Tage vorschoben wurde.

2. Nov.: Im Kreis der Familie wurde heute das 25jährige Dienstjubiläum unserer treuen Pförtnerin Frl. Anna Schreiber mit warmem Dank für die geleisteten Dienste begangen.

In Breitenbach starb heute früh unerwartet rasch Hr. Dir. Alois Jeger, ein treuer Abonnent und Mitglied der Hofgut A.-G. Mariastein, Gott vergelte ihm alle Opfer und Arbeiten für das Wohl der Klosterfamilie und der Wallfahrt. Mögen die Abonnenten seiner im Gebete gedenken.

3. Nov.: Im Kreis der Mitbrüder feiert P. Pirmin seinen Namenstag.

6. Nov.: Zwei Patres besuchen die Kapitelsversammlung in Dornach, bei welcher der hochw. Bischof Franz von Streng über liturg. Fragen referiert.

8. Nov.: Heute wurde der verschobene Gebetskreuzzug nachgeholt, der aber wegen Mißverständnis weniger stark besucht war. Abt Basilius hielt die Predigt über die 4. Freude Mariens.